

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverladung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Arcs. oder 3⁷/₈ Thaler p. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbitten man franco. — **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreipaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. Stempelgebühr für jedesmal 60 H. „Ehener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaction und Administration Barock-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgab-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1390.

Sonntag, am 11. März 1900.

XXVIII. Jahrgang.

Frühreise Jugend.

Es ist eine traurige Thatsache, daß unsere heutige Jugend ihrem moralischen Verfall in die Arme läuft. Man muß staunen, mit welcher Freiheit und Ungelehrtheit ganz besonders die Knaben sowohl zu Hause, als auch an öffentlichen Orten aufzutreten. Kaum den Kinderjahren entwachsen, spielen sie eine Rolle in der Gesellschaft; sie wollen beachtet sein; sie drängen sich überall hin, sie debattieren und politisieren, spielen Karten, rauchen Zigarren und — schwächen das ohnehin unentwickelte Gehirn durch den übermäßigen Genuß geistiger Getränke.

Und wer trägt die Schuld an diesem Uebelstande? Wo ist des Übels Quelle zu suchen?

Vor Allem trifft der gerechte Vorwurf jene Eltern, die ihren Kindern eine Freude zu bereiten glauben, wenn sie dieselben in Wirthshäuser mitnehmen und den jungen Naseweis mit Bier, Wein oder gar mit Branntwein traktieren. Kinder gehören niemals in Gasthäuser; überhaupt muß der werdende Mensch womöglich von den schädlichen äußern Eindrücken des öffentlichen Vergnügungsortes bewahrt bleiben.

Strenge Zucht und gutes Beispiel, das sind die beiden Hauptfaktoren einer nutzbringenden Erziehungsmethode; und für diese müssen in erster Linie die Eltern eintreten, dann folgt der Lehrer, die Lehrerin im Amte, der Erziehung und der Fortentwicklung des geistigen Vermögens. In den höheren Anstalten ist die Gefahr für den jungen Menschen ziemlich überwunden, denn der reifere Verstand, die größere Selbstständigkeit und ein ansehnliches Maas von Wissenschaft und Erfahrung sind ziemlich

sichere Wegweiser im Alltagsleben des Menschen.

Vielmehr Sorgfalt und Beaufsichtigung muß aber einer andern Klasse von Knaben, den sogenannten Lehrlingen gewidmet werden. Dieselben sind bedeutend mehrfach der Verwilderung und Verlotterung ausgesetzt, sofern sie nicht nur seitens ihrer Eltern, sondern hauptsächlich von Seite ihrer Lehrmeister an der kurzen Schnur gehalten und zu tüchtigen und verwendbaren Gehilfen erzogen und geschult werden.

Und wo weder Eltern noch Meister ausreichen, den Starrsinn ihrer Schützlinge zu brechen; wo das öffentliche böse Beispiel störend auf eine korrekte Erziehungsmethode der Kinder resp. Knaben und Lehrlinge einwirkt, dort ist der Behörde vorzuehalten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln des Gesetzes auf die Reibung unserer frühreifen Jugend nachhaltigen Eindruck auszuüben.

Und wenn die menschliche Gesellschaft heute so viel und so empfindlich von jenen Trauergestalten, die dem Alkoholismus fröhnen, belästigt und gequält wird, so ist das nichts anderes als eine Konsequenz falsch angewendeter Erziehungsmethoden.

Geistige Ketten.

Im finsternen Mittelalter war dem Menschen das Denken ebenso erlaubt, als heute. Die Sache hatte aber für die Volksausbeuter damals weniger Gefahr. Die guten Ideen vermochten sich nicht zu verbreiten, die Wissenschaft aber wurde nur hinter Klostermauern und auch da in gewässelter Form, an Pinzletins und andere Hoageborene verzapft.

Da erschien Gutenberg mit seiner ge-

waltigen Erfindung: der Buchdruckerkunst und man muß sagen, daß für die geistige und kulturelle Entwicklung der Menschen in der ganzen Weltgeschichte keine so wichtige Erfindung gemacht wurde, als diese. Der Gedanke bekam Flügel, ein Mensch konnte Tausenden seine Ideen mittheilen und alle Mächte der Welt waren nicht mehr im Stande, der Verbreitung dieser revolutionären Erfindung Einhalt zu thun. Die mächtigsten Herrscher wurden von dem simpelsten Unterthan in Spottgedichten verhöhnt und die wichtigsten Faktoren mußten sich eine Kritik ihrer Betrügereien gefallen lassen. Der freie Gedanke flog wie ein Funke über Berg und Thal, er sprühte überall und je mehr ihn thörichte Macht-haber ausblasen wollten, desto heller loderte er auf. Der Geist war der physischen Knechtschaft ledig und man kann sagen, daß erst von jenem Moment an das wirkliche Menschenthum begann, da der Mensch seine edelste Macht, den Geist entfalten konnte.

Von der Zeit der Befreiung des Geistes datirt der Fortschritt mit Riesenschritten. Wenige Menschen waren im Stande, Millionen Unterdrückte aufzurütteln und die Folge waren die Revolutionen, welche, wenn auch bei Strömen von Blut, so doch sehr rapid die Lage der Menschheit besserten.

Daß wie das Schwert als Waffe für die Freiheit taugt, kann es auch zur Unterdrückung verwendet werden. Ebenso erkannten bald die Volksbetrüger aller Kategorien, daß die Buchdruckerkunst eine gefährliche Waffe in den Händen des Volkes sei; man machte also selbe zu schwächen und anderseits auch gegen das Volk auszunützen. So stand die Verfälschung aller volkstümlichen, idealen Religionslehren. Die Lehre Christi's in ihrer ganzen Wahrheit von der Gleich-

Feuilleton.

Zustament!

Der Gemahl erwartet sein Frauchen, die bei einer Freundin zu Mittag speist. Gegen elf Uhr stürmt die junge Frau lachend in's Zimmer!
Mann: Ei, wie röstig Du gelautet bist, Sylvia! Du scheinst Dich bei Richard's ausgezeichnet amüsiert zu haben.

Frau (noch immer lachend): Du kannst unmöglich errathen, worüber ich lache. — Ich werde Dir's lieber sagen. Richard hat seiner Frau coram publico eine Mäuschele verzeigt.

Mann: Unmöglich!

Frau: Und noch dazu eine so kräftige, daß ihr die Wange gleich aufgeschwollen ist. Und was meinst Du, war die Ursache? Richard wollte haben, die Lampe möge rechts stehen; Aglaja aber sagte, sie solle links stehen, weil ihre Diamanten in dieser Beleuchtung ein schöneres Feuer haben. Ich muß lachen, wenn ich mich an das verdorbte Gesicht erinnere, welches Aglaja bei der unerwarteten Vieckschung schnitt. Aber nichts desto weniger war es doch schändlich von diesem Richard. Der Mann, der seine Frau schlägt, ist ein Feigling.

Mann: Wenn die Frau ihn nicht dazu zwingt...

Frau: Wenn die Frau ihn nicht dazu zwingt? Vielleicht wagst Du es gar, für Richard Partei zu ergreifen.

Mann: O, keineswegs! Ich meine nur, daß es Fälle gibt...

Frau (trocken): Sag's nur gerade heraus, was Du bei Dir denkst.

Mann: Aber Schwag, ich denke gar nichts!

Frau: Also warum lachst Du?

Mann: Ich — ich — ich lache über das selbe, worüber Du vorhin gelacht hast, über den Scherz unseres Freundes Richard.

Frau: Scherz? Du nennst diese Kokheit Scherz? Ich sehe schon, die Männer halten alle zueinander. Vielleicht würdest Du gerade so handeln? O, ich bin überzeugt davon, daß es nicht die Lust dazu ist, an der es Dir gebricht.

Mann: Woran gebricht es mir denn?

Frau! Dir fehlt dazu die Courage. Freilich bin ich auch nicht so zankstüchtiger Natur wie Aglaja.

Mann (gedehnt): O — nein!

Frau: O nein? Mir scheint, Du willst spotten. Aber es genügt nicht, Jemanden anzuklagen, man muß die Anklage auch begründen. Wagst Du es mir in's Gesicht zu sagen, daß ich ebenso aufbrausend bin, wie Aglaja?

Mann (geduldig): Nein, mein Kind. Wohl liebst Du auch ein klein wenig zu streiten —

Frau: Ich?

Mann (rasch): Nimm an, ich habe gar nichts gesagt.

Frau: O keineswegs! Ich will nicht, daß Du die Rolle des stummen Opfers spielen sollst. So? Also ich zanke gern? Aber Sie kämen doch

arg in Verlegenheit, wenn Sie Ihre Behauptung mit konkreten Beweisen unterstügen müßten.

Mann (sanft): Aber mein süßes, kleines Mäuschen, um nicht weit auszuholen! Hast Du nicht heute morgen erst steif und fest behauptet, Paul Menier, der Tenorist sei blond.

Frau: Freilich ist er blond.

Mann: Aber ich schwöre Dir, daß er brünett ist.

Frau: Und ich sage Dir, er ist blond.

Mann: Nun gut, ich glaube es Dir.

Frau: Du sagst das mit so einer Miene, wie Einer der zähnefletschend auf etwas losgeht. Ein anderer, milder halsstarriger Mann würde sagen: Mein süßes kleines Weibchen, bitte verzehre mir, daß ich nur zu behaupten wagte, Paul Menier sei blond.

Mann (ungeduldig): Ja, ja, aber nun bitte ich Dich lassen wir das! Du willst, Paul Menier soll blond sein, so soll er also blond sein. Was liegt mir daran? Meinethalben kann er auch grün sein.

Frau (wüthend): Grün? Sie sollen wissen, mein Herr, ich bin nicht toll. Und wenn Sie mit mir aus diesem Tone reden, so sag' ich's Ihnen nochmals in's Gesicht, daß Menier blond ist.

Mann: Ja! Ja, blond, blond! Meinethalben soll er ein Kakelak sein. Nun bist Du jetzt zufrieden?

Frau: Das beweist, daß Du ihn nie gesehen hast.

Mann: Aber zum Kukuk, hab' ich Dir

heit der Menschen, war z. B. für die Herrschenden des Mittelalters nicht minder gefährlich, als für die römische Herrschaft Palästina. Darum mußte die Buchdruckerkunst erhalten, um in Massen Bücher herauszugeben, welche verdummen und verblödeten.

Im Fortschreiten auf diesem Wege sind wir beim modernen Zeitungswesen angelangt. Es giebt keine so große Gaunerei, welche nicht durch die volksfeindlichen Lügenblätter beschönigt, entschuldigt oder abgeleugnet würde. In Millionen von Exemplaren flattert dieses Gift unter das Volk hinaus, wie die Pest, alle Art Seuchen verbreitend, — jene der Dummheit und Gemeinheit.

Doch wie die Irrlehren des Mittelalters den geistigen Fortschritt nicht aufzuhalten imstande waren und die Wahrheit doch siegte, wird auch heute der Versuch einer geistigen Knechtschaft mißlingen. In jedem Hirn schlummert der Drang nach dem Guten und Edlen, in jedem Herzen die Liebe für die Gerechtigkeit. Man kann das Hirn zeitweise verdummen, das Herz vorübergehend verführen, für die Dauer verleugnet sich das Menschentum nicht.

Gebt einem Löwen Kuhmilch, versucht ihn Sanftmuth zu lehren — seine Wuth bricht doch zu Zeiten aus. So wenig das Wasser in seinem Lauf, der Wind in seinem Gang dauernd zu hemmen ist, so wenig werdet ihr den Geist des Menschen dauernd in Fesseln zuschlagen vermögen!

Tagesneuigkeiten.

Kronprinzessin-Witwe Stefanie. Man berichtet aus Wien: Die finanzielle Frage bei der Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe Stefanie wurde in der Weise gelöst, daß der Kronprinzessin-Witwe eine Apanage von 125.000 Gulden jährlich zugesprochen wurde. Bisher bezog die Kronprinzessin-Witwe eine Jahresrente von 250.000 fl., doch mußten hievon auch die Kosten des Hofhaltes bestritten werden. Wie die Titelfrage gelöst worden ist, wurde noch nicht mitgeteilt. Man glaubt, daß diese Frage vorerst noch offen bleiben und erst später geregelt würde. Die Tochter der Kronprinzessin-Witwe, Erzherzogin Elisabeth wird der Vermählungsfeier nicht beiwohnen und vor derselben von Miramar nach Wien zurückkehren.

Einbruchsdiebstahl. Man schreibt aus Fugos: Eine Einbrecherbande treibt, wie man meldet, in dem Krassó-Szörényer Bergorte Bozovics, seit einiger Zeit ihr Unwesen. Vorgestern drangen sie in das Haus des Bäckermeisters Tannenbaum ein, indem sie die Wand seines Geschäftes durchbrachen. Sie wußten daß Tannenbaum Tags vorher für einen Bergwerks-

anteil 15.000 fl. bekommen hatte, es gelang ihnen, die Wertheimkassa durch die Wandöffnung ins Freie zu schaffen und sogar bis zum Mènes-Bade zu schleppen. Bevor sie jedoch die Cassa erbrochen hatten, war ihnen Tannenbaum auf den Fersen und er gab einige Revolverkugeln ab, worauf sie flüchteten. — In der darauffolgenden Nacht drangen die Einbrecher in das Bezirksgericht ein, wo sie sich in Sicherheit wußten, da der im ersten Stock wohnende Oberstuhlrichter v. Péczely eben in Fugos weilte. Sie konnten jedoch die festangeschraubte Eisenkassette weder fortschaffen, noch erbrechen. Um die Schlüssel zu finden, sägten sie die Tischlade des Bezirksrichters Dr. Kovcell; als jedoch auch diese Mühe vergebens war, zogen sie mit leeren Händen ab.

Auswanderung nach Deutschland. Die Auswanderung aus der Bácska nach Deutschland wird heuer größere Dimensionen als in den früheren Jahren annehmen. Aus der deutschen Ortschaft Hegyes-Feketebegy allein rüsteten sich sechshundert Personen, Ende März die Reise nach Deutschland anzutreten. Die Leute sind wohl nur als Saisonarbeiter engagiert, doch läßt sich ein beträchtlicherer Theil von ihnen dauernd in Deutschland nieder.

Die erste vollständige Bismarck-Biographie nach dem Tode des Alt-Reichskanzlers wird im März d. J. in R. Voigtländers Verlag in Leipzig erscheinen unter dem Titel: Otto von Bismarck Sein Leben und sein Werk, von Johannes Kreuzer. (2 Bände geb.) Die Verlags-handlung sagt in der uns zugesendeten Anzeige über das Werk: „Aus gründlichen Studien hervorgegangen, bei unbefangener Kritik von warmer Verehrung des Reichsgründers durchdrungen, mit der Ruhe des Historikers und reicher schriftstellerischer Begabung geschrieben, meisterhaft in der Form, wird voraussichtlich und verdienstmäßig Kreuzers Bismarck-Biographie einen hervorragenden Platz in der Bismarck-Litteratur und der biographischen überhaupt einnehmen. „Das Werk kommt zur rechten Zeit. Die zu Lebzeiten Bismarcks erschienenen Biographien können der Gegenwart nicht mehr genügen; die gegen Ende seines Lebens und nach seinem Tode erwachsene Memoiren-Litteratur bietet nur Bruchstücke: die „Gedanken und Erinnerungen“ selbst bedürfen der kritischen Einordnung in eine Gesamtdarstellung jenes Lebens, unter dessen Wirkungen Deutschland und die Welt noch auf lange stehen wird, und das heute vielleicht mehr als je und fast tagtäglich in den Gedankengang jedes Einzelnen eingreift und von jedem, Freund oder Feind, erfaßt und beurteilt sein will. „Es besteht das allgemeine Bedürfnis nach einer zusammenfassenden, übersichtlichen, aufs Ganze gehenden, kritischen Bismarck-Biographie, und eine solche ist die von Kreuzer. Diese bietet auch insofern ein Neues, als der zweite Band eine in dieser zusammenfassenden Form noch nicht vorhandene, ziemlich eingehende Darstellung der epochenmachenden Kolonial-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, des Kulturkampfes, überhaupt der inneren Politik von der Gründung des Reiches bis zur Entlassung Bismarcks, als ein großes und zusammenhängendes Stück der neueren Zeitgeschichte enthält. Unter heutigen Umständen von besonderem Reize ist die Darstellung der diplomatischen Meisterzüge gegen England, als dieses

zu Beginn der achtziger Jahre verwundet und ärgerlich aufgab, wie die Landratte von deutschem Michel zur See zu fahren sich anschickte. „Das Werk wendet sich an das ganze deutsche Volk, dem es in wirksamer, allen verständlicher Sprache die Ergebnisse kritischen Fortschritts und tief eindringenden Fleißes darbietet.“

Ein Floh als Lebensretter. Vor einigen Tagen wollte ein Weingartenbesitzer in Böbing Bezirk Krems mit einem Gast aus Wien seinen Weinkeller besuchen. Als die beiden eben den Keller betreten wollten, spürte der Wiener einen ziemlich starken Schmerz am rechten Knie. Es wurde nachschau gehalten und als die Ursache eines jener kleinen braunen Insekten festgestellt, welche sich im Falle der Gefahr dem haschenden Finger durch süßne Sprünge zu entziehen wissen. Die beiden Herren machten eben einige scherzhaftige Bemerkungen über die Verzögerung der Weinkost, als der ganze Vorkeller mit ungeheurem Krachen einstürzte. Die Beiden wären sicherlich von den Trümmern zerschmettert worden, wenn nicht der Stich des Insektes sie aufgehalten hätte.

Thermal-Jodkur für minderbemittelte Kinder in Lipik. Die Direktion der internationalen Kinderheilstätte Sanatorium Lipik bringt hiemit zur Kenntniß, daß sämtliche Benefiz-Plätze im Laufe des Jahres 1900 im Wege der Vormerkung besetzt werden. Auf die Begünstigung haben Anspruch: die sich mit der Versorgung armer Kinder betreffenden Vereine, Corporationen, Behörden und Fundational-Verwaltungen, die unbemittelten Eltern, dann minder dotierte Beamten, Officiere, Geistliche und Lehrer ferner die practicirenden Aerzte hinsichtlich ihrer an Scrophulose, Tuberculose, Nephritis, Anämie und allgemeine Körperchwäche, an Erkrankungen des Blutes, der Knochen, der Nieren, des Magens, der Eingeweide und der Blase, an chronischen Haut-, Ohren- und Augenkrankheiten, an Rheuma und verschiedenen catarrhalischen Affectionen leidenden und mit symptomatischer Behandlung nicht vollkommen heilbaren und daher auf die radicale Lipiker interne und externe Thermal-Jodkur angewiesenen Kinder resp. Pflanzlinge im Alter von 2-12 Jahren. Die Halbjahres-Plätze sind mit unentgeltlicher Unterkunft, Pflege und Aufsicht und eventuell noch mit kostenfreier Bades- und Quellenbenützung verbunden. Zu vergüten ist das Kostgeld und die Bedienung. Vermöge des geringen Belagsraumes (24 Betten) wird eruchtet die Anträge um Aufnahme von Kindern bis 25. März an die Direktion des Sanatorium Lipik zu richten. Nähere Aufschlüsse ertheilen die Herren U. W. Dr. Chefarzt Leopold Radó (Budapest IX, Szilagy-u. 10.) Anstalt-Chefarzt Heinrich Breitwieser in Lipik, amtlicher Badearzt Bartholomäus von Szemerzy zu Lipik und die Direktion des Sanatorium Lipik (Slavonien).

Zur Beachtung für Bienenzüchter und Landwirthe! Der „Landesbienenzüchter-Verein“ bietet seinen Mitgliedern folgende Begünstigungen: Uebernimmt die Verwerthung von Honig- und Wachs-vorräth und trachtet möglichst gute Preise zu erzielen (im verfloßenen Jahre wurden durch den Verein bei 1000 Meterzentner verkauft), besorgt gute, äußerst billige Bienenwohnungen, Wabenpressen, Geräte und Honig-Transportgefäße, leiht legere an Mit-

nicht schon hundertmal gesagt, daß ich ihn gesehen und gesprochen habe?

Frau: So? Also pflegst Du hinter den Koulissen herumzulungern, um mit den schönen Schauspielerinnen Bekanntschaft zu schließen?

Mann (mit erheuchelter Ruhe): Nein! Ich habe Dir's schon einmal gesagt, wo ich ihn kennen lernte. An einem trübigen Regentage war das Gedränge in der Jousfregasse so groß, daß ich einem Herrn auf den Fuß trat. Ich bat um Verzeihung, und als er sich umwandte, sah ich, es war Menier.

Frau: Und bei dieser Gelegenheit erschien Dir Paul Menier blond?

Mann: (blickt zum Himmel und stürrt in fieberhafter Erregung auf und ab).

Frau: Du ärgerst Dich umsonst und verdrehst umsonst die Augen.

Mann: Aber heiliger Joseph, was soll ich denn antworten?

Frau: Sag', daß ich Recht habe.

Mann: Das hab' ich schon zweimal gesagt.

Frau: Ja, gesagt hast Du's, aber in was für einem Ton . . .

Mann: (fühlt, daß seine Geduld zur Neige geht.) Nun gut, ich räume den Kampfplatz (Er zieht sich in den Salon zurück.)

Frau (folgt ihm): Wann wird die Komödie zu Ende? Du weißt, ich kann trotzige Leute nicht leiden. Wenn ich nicht wüßte, daß ich Recht habe, so würde ich ja kein Wort reden. Was liegt mir dran, ob Paul Menier blond

oder brünett ist? Nur weil er eben blond ist, möchte ich gerne wissen, was für Vergnügen Du daran findest, zu behaupten, er sei brünett?

Mann: Aber, ich habe ja schon gesagt, daß er blond ist. Himmelkreuzdonnerwetter, so lag mich doch in Frieden. (Er retirirt in's Speisezimmer.)

Frau (ihm nach): Wenn Du wenigstens nicht so roh wärest und nicht fluchen würdest, wie ein Holzhauer, anstatt mir zu antworten.

Mann (ärgerlich): Richard ist ein geschickter Mensch, das sah ich erst jetzt.

Frau: Was? Wie? Was willst Du damit sagen?

Mann (mit erzwungener Ruhe): Nichts. Nichts! Ich fange nur an, ihn zu begreifen. Aber nun bitte ich Dich, zum letztenmal, laß mich in Ruhe.

Frau: Sie nennen Richard klug, weil er seine Frau geschlagen hat. Sie wollen vielleicht seinem Beispiel folgen? Wagen Sie nur mich anzurühren — nur mit dem kleinen Finger. Dann erleben Sie den morgigen Tag nicht!

(Sie rückt ihm dicht am Leib und sieht ihm ins Gesicht.)

Mann (beherrscht sich noch immer): Gib Acht Sylvia! Du bist mir ins Auge gefahren!

Frau: Augenblicklich laß meine Finger los, sonst rufe ich um Hilfe!

Mann: So fahr' mir nicht mit den Fingern in's Gesicht.

Frau (ihm nach mit fieberhafter Aufregung):

Aha, Du willst mich ermorden — nicht wahr; ermorden willst Du mich, weil ich gesagt habe, daß Paul Menier blond ist. Nun also, ermorde mich, wenn Du den Muth dazu hast. Rühr' mich an . . .

Mann (flüchtet in den dritten Stock).

Frau (ihm nach, singt nach der Melodie der Marcelliane): Blond, blond, blond! Rühren Sie mich also an, Feigling, ich will es sehen, rühren Sie mich an! Blond, blond, blond!

Mann (will weiter flüchten, bemerkt aber plötzlich, daß er schon auf dem Boden ist.)

Frau: Er ist doch blond.

Mann: Eins —

Frau: Blond, blond, blond!

Mann: Zwei —

Frau: blond, blond, blond!

Mann: Drei —

Frau: Blond, blond, blond!

Mann (verzweifelt): Da hast Du's! Er verjeht ihr einen Backenstreich. Beide erschrecken, die hochgradige Aufregtheit der jungen Frau löst sich in Thränen auf, ihr Mann aber stammelt (erröthend): Sylvia, verzeih mir! —

Frau (schluchzend): Nein, verzeih mir Du, daß ich Dich erzürnt habe! Ich habe mich geirrt, jetzt fällt es mir ein, daß ich Paul Menier mit Paula Niffon verwechselt habe.

Und verzeihst steigen sie Arm in Arm die Treppe hinab.

glieder auch unentgeltlich, theilt von honigenden Baum- und anderen Pflanzen Samen aus, gibt über alles, was die Bienenzucht betrifft und was damit im Zusammenhange steht, weitgehenden Aufschluß und Rath, leihet Bücher her, endlich bekommt jedes Mitglied monatlich ein reichhaltiges Heft des Wienewirtschaftlichen Vereinsorganes „Ungarische Biene“. — Für alles dieses zahlen die Mitglieder des Vereines bloß 4 Kro. jährlich und nichts weiter. — Beitrittserklärungen wolle man an die Vereinsleitung Budapest IX, „Köztelek“, bloß mittelst einer Postkarte senden.

Das Auflegen von Spinnweben auf Schnittwunden zur Stillung des Blutes hat einem Wirtschaftsbefitzer in der Ortschaft Juchau bei Grünberg in Schlesien das Leben gekostet. Er hatte sich durch Unvorsichtigkeit eine Wunde an der Hand beigebracht und legte sofort Spinnweben auf die verletzte Stelle. Nach zwei Tagen schwellte ihm die Hand und dann der ganze Arm an. Der hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest und als Ursache derselben die Verunreinigung der an sich ganz unbedeutenden Schnittwunde durch das Spinnweben. Der Unglückliche starb bald darauf unter den größten Schmerzen.

Sonnenschein und Influenza. Eine interessante Theorie stellt ein Berliner Arzt, Dr. Ruhemann, auf. Er sieht die Ursache für das diesjährige außergewöhnlich heftige Auftreten der Influenza in dem auffallenden Mangel an Sonnenschein, unter dem wir in diesem Winter, insbesondere im Jänner, zu leiden hatten. Berlin hatte in diesem Jahre — so führt Dr. Ruhemann aus — seit dem Jahre 1893 im Jänner die geringste Sonnenscheinmenge; nach den registrierten Aufzeichnungen der meteorologischen Warte in der Seestraße hat die Sonne nur in 98 Stunden geschienen, während das achthabrigste Mittel für den Monat Jänner 364 Stunden beträgt. Und diese 98 Stunden Sonnenschein kamen auf die erste Hälfte des Jänner, in der die Influenzafälle nicht so reichlich waren, während vom 16. bis zum 31. Jänner überhaupt kein Sonnenlicht zu verzeichnen war; und gerade in dieser Zeit wuchs die Epidemie mächtig an. Im Jahre 1889 hatte Berlin 22 sonnenscheinlose Tage, und auch damals trat die Influenza ungemein bösartig und in weitem Umfange auf. Die Sonne ist eben der größte Feind der Bakterien; Sonnenschein wirkt, wie nachgewiesen ist, bakterienabtödtend.

Das unterseeische Telephon. Mit einer neuen Erfindung, die von ganz hervorragender Bedeutung sein wird, sind Thomas A. Edison und William Holzner in Amerika gegenwärtig beschäftigt. Es handelt sich um nichts Geringeres als um die Konstruktion eines unterseeischen Telephons, durch welches man zu sehr niedrigen Tarispfeisen über den Ozean sprechen kann, das also für den gesammten internationalen Verkehr nur sehr leicht zu erwünschten ist. Über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten Edisons: „Im Gegensatz zu der allgemeinen Ansicht haben wir gefunden, daß durchaus kein so starker Strom dazu erforderlich sein wird, eine Nachricht über den Ozean zu senden. Wir haben mehr als 3000 Meilen Draht genommen und denselben so genau wie möglich dem gleichen Druck und denselben Verhältnissen unterworfen, wie jene des Meeres sind — und wir fanden unsere Vermuthungen bestätigt. Wir versenkten die Spindel, auf welcher der Draht sich besand und unterwarfen den Draht einem schweren Druck; gleichzeitig drehte sich die Spindel mit einer Geschwindigkeit von 10 bis 12 Umdrehungen in der Minute, und wir fanden, daß die Dose sehr hörbar weiter geleitet wurden. Nachdem wir so weit in der Sache gekommen waren, fand der Gedanke, daß ein sehr starker elektrischer Draht erforderlich sei, um die Schallwellen unter dem Wasser fortzuführen, keine Beobachtung mehr. Selbstverständlich erwarten wir nicht, eine Nachricht schmerzlos über das Meer zu senden, ohne jegliche Zwischenstation; solches würde bei unseren gegenwärtigen Einrichtungen und Vermuthungen unmöglich sein. Aber bestimmt ist, daß nur eine einzige Zwischenstation im Ozean genügen wird, und daß von dort die Nachricht durch eine mechanische Einrichtung weitergeleitet werden kann. Die Kosten des Telephonirens über den Ozean werden bedeutend geringer sein als bei der Telegraphie. Es mag noch einige Zeit dauern, bis die neue Erfindung in ganzer Vollkommenheit in die Öffentlichkeit tritt, aber kommen wird sie, daran ist nicht zu zweifeln. Eine Hauptsache unseres Apparates, welches wir bereits vollendet haben, ist der „receiver“, der Tonaufnehmer. Es ist unsere Absicht, diesen wichtigsten Theil des Mechanismus so zart als möglich zu halten; er wird sehr groß sein und äußerst empfindlich für jede Einwirkung. Der Gedanke, Nachricht über den Ozean zu senden,

ist von so hervorragender Bedeutung für den Weltverkehr, daß ich selbst sowohl wie Mr. Holzner Alles aufbieten werden, unser Vorhaben so schnell wie möglich zu Ausführung zu bringen.

Wasserverkäufer. Heutzutage, da die Verfältschung von Lebensmitteln so große Dimensionen angenommen, dürfte folgende Mittheilung nicht ohne einiges Interesse und vielleicht auch nicht ganz ohne Nutzen sein. In Szabadka wurde gegen eine große Selbsterfirma die Beschuldigung erhoben, daß sie allerlei Was verarbeite und als Würste zum Konsum bringe. Die Untersuchung ergab, daß die Beschuldigung auf Wahrheit beruhe und die Firma wurde in Folge dessen zu einer Geldstrafe von 400 Kronen, ferner zum Verluste des Gewerberechtes für eine Dauer von sechs Monaten und zur Ausweisung für eine Dauer von fünf Jahren verurtheilt — ein Urtheil, das vom Ministerium des Innern vollinhaltlich bestätigt ward. In dieser Affaire ist nicht das interessant, daß Was zur Erzeugung von Würsten verwendet wurde, denn das soll auch anderwärts nicht selten vorkommen. Interessant ist es auch nicht, daß diese abscheuliche und gefährliche Manipulation zur Anzeige gebracht ward, denn auch das kommt anderwärts Tag um Tag vor. Wohl aber ist es interessant, daß eine solche Anzeige nicht nur zur Aufklärung der behaupteten Thatfache, sondern auch zu einer empfindlichen, unbedingt wirksamen und zur Abschreckung geeigneten Bestrafung geführt hat, was bei uns — leider Gottes! — nur äußerst selten der Fall ist, und daher zu Ruh und Frommen aller Welt höher gehängt zu werden verdient.

Tristiger Grund. A: „Ich kann Dir sagen, einmal in meinem Leben habe ich mit der geladenen Pistole vor dem Spiegel gestanden, um mich zu erschießen!“ B: Und weshalb führtest Du den Vorfall nicht aus?“ A: „Ich hatte am nächsten Tag Geld nöthig und mußte deshalb die Pistole versetzen.“

Der Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 31 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ oder „Richters Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker.“

lokales.

Abfahrt der Eisenbahzüge von Orjova. Nach Temesvar—Budapest: Eilzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 1 Uhr 59 Minuten Nachmittags, dann jeden Mittwoch 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags und jeden Sonntag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Eilzug. Nach Berciorova—Putaref: Eilzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Sonntag um 9 Uhr 37 Min. Vormittags ein Eilzug.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. t. t. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Gültig vom 5. März bis auf Weiteres. Von Orjova nach Galaz: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 4 Uhr Nachmittags. — Von Orjova nach Semlin: jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag 5 Uhr Früh. — Die Postschiffe verkehren vorläufig nur zwischen Galaz und Semlin.

Ernennung. Ernannt wurde Pasquale Susmel zum Zoll-Adjuncten in Orjova.

Der 15. März. Der aus den Kreisen der hiesigen Intelligenz gebildete Gelegenheits-Gesangverein hat sich entschlossen den denkwürdigen Tag der Proklamirung der Freiheit Ungarns auch in diesem Jahre feierlich zu begehen, zu welchem Anlasse der geehrte Ausschuß des hiesigen Casino dem Arrangirungs-Comité aus Gefälligkeit alle seine Lokalitäten zur Verfügung gestellt hat. Die Abhaltung dieses erhabenen und patriotischen Festes wird in den obgenannten Lokalitäten am 15. März 1900 um 8 Uhr Abends in Verbindung mit einem gemeinschaftlichen Nachtmale stattfinden. Vom patriotischen Gesühle durchdrungen, ergreifen wir diese Gelegenheit unsere Leser auf dieses erhabene und dankwürdige Fest aufmerksam zu machen und ersuchen die hiesige patriotisch gesinnte Bürger-

schaft und Intelligenz an diesem Feste je zahlreicher theilnehmen zu wollen, um damit demselben je mehr Würde und Erhabenheit verliehen werde. Das Programm des Festes besteht aus den durch den oberwähnten Verein vorzutragenden patriotischen Liedern, Abhaltung der Gedank- und Festrede und Declamationen.

Einladung. Der Fort- und Selbstbildungsverein der hiesigen Staatsbürger- und Elementarschulen veranstaltet gemeinsam am 15. März Vormittag 10 Uhr in der Turnhalle eine patriotische Feier, zu welcher das p. t. Publikum höflichst geladen wird. Programm: 1) „Hymnus“. Gesungen von sämtlichen Schülern. 2) „Festrede“. Gehalten vom Präses des Selbstbildungsvereines der Bürgerschule Herr Karl Kessler. 3) „Március 15-ikén“. Lied. Vorgetragen von den Schülern der Knaben- und Mädchenbürgerschule. 4) „Nemzeti dal“. Von Alexander Petöfi. Deklamirt von Ladislaus Márk, Schüler der III. Klasse der Bürgerschule. 5) „Kedves hon“. Volkslied. Gesungen von den Schülerinnen der Mädchenbürgerschule. 6) „A legszebb nap“. Von Julius Versényi. Deklamirt von Jolán Molnár, Schülerin der VI. Elementarklasse. 7) Erinnerungen an 1848/49. Von B. Jyús. Deklamirt vom Schüler der IV. Elementarschule. 8) „Jó honfiak, honleányok legyetek“. Von Ludwig Pojda, Musik von Tihanyi. Gesungen von den Schülerinnen der Mädchenbürgerschule. 9) „Március 15-ikén“. Von E. Juczödy Deklamirt von Rosa Recker, Schülerin der IV. Mädchenbürgerschule. 10) „Szabadsáért“. Marsch in 4 Stimmen von Viktor Kanger. Gesungen von den Schülern der Knaben und Mädchenbürgerschule.

Verichtigung. Unter den Verlobungs- nachrichten unserer vorigen Nummer hat sich eine Verwechslung eingeschlichen, indem wir anstatt Alexander Vasiljus irrtümlich Alexander Taischan angaben, was wir hiermit richtigstellen.

Feuer. Vorigen Samstag Abend entstand auf dem Dachboden des in der Gasse hinter dem Spital gelegenen Wohnhauses der Frau Gogajakobovszki ein Brand, der bei dem herrschenden Wind leicht größere Dimensionen hätte annehmen können. Zum Glück war eine Feuerspritze in der Nähe und auch hilfsbereite Leute, so daß der Brand rasch lokalisiert und nach kurzer Arbeit unserer Feuerwehr ganz gelöscht wurde. Das Haus war versichert.

Eröffnung der Passagierfahrten der ung. Fluß- und Seeschiffahrts-Aktien-Gesellschaft. Abfahrt von Orjova nach Galaz jeden Dienstag, Freitag und Sonntag 4 Uhr Nachmittags, erste Fahrt am 13. März. Nach Belgrad-Semlin jeden Montag, Donnerstag und Samstag 5 Uhr Früh. Erste Fahrt am 12. März. Von Semlin nach Orjova erste Fahrt am 13. März 4 Uhr Früh. Von Galaz nach Orjova erste Fahrt am 16. März 8 Uhr Früh.

Taufgattung. Der „Orjovaeer allgem. Wohlthätigkeits-Frauen-Verein“ spricht an dieser Stelle dem Herrn Bernhard Pollak für die der Suppenanstalt zu wiederholten Malen gespendeten Hülsenfrüchte und Viktualien öffentlichen und besten Dank aus.

Der Winter will heuer nicht weichen und scheint seine Herrschaft bis zum kalendermäßigen Termin voll ausüben zu wollen. Verfloßene Woche schneite es wieder mehrmals und wenn der Schnee bei uns auch ohne Bedeutung war, spürten wir die Kälte umso empfindlicher, welche die letzten Tage herrschte. Nachts sank das Thermometer oft bis — 9° R. und tags über wehte zumeist ein schneidiger Nordost, der dem Frühling den Einzug verwehrte.

Literarisches.

Die moderne Chemie. Eine Schilderung der chemischen Großindustrie. Von Dr. Wilhelm Verich. Mit über 728 Abbildungen, darunter zahlreiche Vollbilder. In 30 zehntägigen Lieferungen. Bisher 25 Lieferungen ausgegeben. Auch schon complet gebunden zu haben, in Prachtband und gebietet in drei Abtheilungen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Deutsche Handb. für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Untch. 22. Jahrgang 1900. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte) Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift macht jetzt wieder der Inhalt des eben erschienenen sechsten Heftes vom 22. Jahrgange ersichtlich.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Schlepp-Bewegung.

März abgegangen:

Nr.	Mztr.	Nach	Wien
4	65213 mit Mais	3681 nach	Wien
	6566 mit Hirse	3008 nach	Haab
10	350 mit Hirse	3000 nach	Budap

Wasserstand.

Vom 4. bis 10. März 1900.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m									
	4	5	6	7	8	9	10			
ORSOVA	428	418	416	406	402	394	382			
EISERN-THOR	214	209	208	203	201	197	191			

Verantwortlicher Redakteur: **Geza Sutterer.**

Avis!

Diejenigen Schuldner, welche der Einklage und den Advokaten-spesen ausweichen wollen, mögen ihre Schulden bis **15. d. Mts.** bei Gefertigten bezahlen.

Brüder Nicolovits.

Olmützer-Quargeln

(Bier-Käse)

versendet in vorzüglichster Qualität ab

Olmütz ein Postkistchen	Kronen	3.—
Rahmkäse	" "	5.—
Schweizerkäse	" "	7.50
Sämmtliche Käsesorten	" "	5.—

Für Wiederverkäufer offeriere in Bahn-Kistchen ca. 15 Kg. schwer

Quargeln Nr.	2	3	4	5	per Schock
	Kronen	64,	96,	112,	150.

ab Olmütz per Nachnahme

L. Natzler, Olmütz.

Chocolat

SUCHARD

Cacao

Ueberall
käuflich

47-52

**Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici compos.**

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Zörst, Apotheker in Budapest.** Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**
F. Ad. Richter & Cte., I. L. Hofliefer. Budapest.



Danksagung.

Kammer Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn **Erzherzogs Leopold Salvator.**

Allgemeine Asbestwaren-Fabrik.

Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Leopold Salvator ist mit den mit Asbestsohlen angefertigten Schuhen **sehr zufrieden.** Höchstderselbe hat die Schuhe auf einer längeren Fuss-tour gebraucht und gefunden, dass der Fuss nicht so, wie bei gewöhnlichen Schuhen, ermüdet war. Ich sende ein Paar Jagdschuhe als Muster mit dem Ersuchen, ein Paar ganz gleiche mit Asbestsohlen bei demselben Schuster zu bestellen, dann hieher zu senden.

Hoffentlich werden diese Jagdschuhe genau so gut gemacht sein und so gut entsprechen, als die Salonschuhe entsprechen haben.

Agram, 8. Juli 1898.

KRAHL, Rittmeister.

Excellenz Herr Dr. Alexander Wekerle schreibt Folgendes:

Geehrter Herr Doctor!

Die mit Asbest-Einlage versehenen Schuhe haben sich ausgezeichnet bewährt. Ich gehe darin fest und weich, und haben auch meine Fuss-Schmerzen aufgehört, so dass — ich glaube — mein Fussleiden keiner weiteren ärztlichen Pflege bedürftig dürfte.

Für Ihren freundl. Rath dankt bestens

Dános, 17. September 1897.

in Verehrung Ihr
ALEXANDER WEKERLE.

Kein Fussleiden mehr!

Schützet die Füsse gegen Wärme, Nässe und Schweiß.

Keine Hühneraugen, keine Schweißfüsse, keine Verhärtungen,

keine Schwielen, keine Frostbeulen, keine Sohlenbrennen.

Nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens bei dem, der seine Schuhe mit **Dr. Högyes'schen Hygienischen Asbest-Einlage-Sohlen** versieht.

Preis per Paar doppelstarke **1.20**, einfachstarke **60**, Sandsohlen **40** kr., für Kinder die Hälfte.

In welchem Masse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die **k. u. k. gemeinsame und k. ung. Honvéd-Armee 22.500 Paar bestellt hat**, welche bereits abgeliefert wurden.

Versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages franco. Danksagungen und Aufklärungen gratis.

48-50

Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.

Allgemeine Asbestwaren-Fabrik Commandit-Gesellschaft,
Budapest. VI., Herzensgasse 18.

18

SCHULREQUISITEN.

68

Buchdruckerei, Papier- und Schreibrequisitenhandlung

J. Handl in Orsova

empfiehlt den geehrten Eltern und Schuljugend nachstehend verzeichnete Artikel zu sehr mässigen Preisen:

Bücherträger, Rechentafeln, Federkästchen, Tintenzeuge, Schreibhefte, Gummi, Federstiele, Federn, Bleistifte, Malerstifte, Crajons, Fiumaner-Zeichenpapier, Löschpapier, Griffel, Schwämme, Wiener-Reisszeuge, Notizbücher, Reissnägeln, Kreide, Tusche, Blei- und Griffelspitzer etc. etc.

19

Druck und Verlag
des „Orsovaer Wochenblatt“

00